

Novellette von E. Bouchéin. Deutsch von A. Friedheim.

„Sie sind ja von mir da,“ rief Herr Morel...

Wenn Herr Morel arbeitet, so hatte er sich gesundheitslich jedenfalls noch nicht dabei ruinirt.

Runde, volle Wangen, ein stattliches Doppelkinn, alles ein Beweis dafür, daß er bei gutem Appetit war und auch die Mittel hatte, seinen Appetit zu befriedigen.

Augencheinlich kam er von der Jagd zurück, die Hände in den Taschen, die Pfeife im Munde, und hinter ihm sein Wildhüter mit der vollgepöppelten Jagdtasche.

Die Weiber sahen allerdings verhungert und verkommen aus, Mann und Frau waren es, mit abgekehrtem, wittergebräuntm Gesicht und zusammengefallenen Kleidern.

„Um Teufel, warum arbeitet Ihr denn nicht?“ fing der wohlbeleibte Jäger wieder an.

„Ach, lieber Herr Morel,“ antwortete die Frau, „Sie wissen doch, daß mein armer Mann blind ist seit der Minenprengung in dem Steinbruch, und daß mein rechter Arm gelähmt ist.“

„Aber, lieber Herr Morel,“ antwortete die Frau, „Sie wissen doch, daß mein armer Mann blind ist seit der Minenprengung in dem Steinbruch, und daß mein rechter Arm gelähmt ist.“

„Aber, lieber Herr Morel,“ antwortete die Frau, „Sie wissen doch, daß mein armer Mann blind ist seit der Minenprengung in dem Steinbruch, und daß mein rechter Arm gelähmt ist.“

„Aber, lieber Herr Morel,“ antwortete die Frau, „Sie wissen doch, daß mein armer Mann blind ist seit der Minenprengung in dem Steinbruch, und daß mein rechter Arm gelähmt ist.“

„Aber, lieber Herr Morel,“ antwortete die Frau, „Sie wissen doch, daß mein armer Mann blind ist seit der Minenprengung in dem Steinbruch, und daß mein rechter Arm gelähmt ist.“

„Aber, lieber Herr Morel,“ antwortete die Frau, „Sie wissen doch, daß mein armer Mann blind ist seit der Minenprengung in dem Steinbruch, und daß mein rechter Arm gelähmt ist.“

„Aber, lieber Herr Morel,“ antwortete die Frau, „Sie wissen doch, daß mein armer Mann blind ist seit der Minenprengung in dem Steinbruch, und daß mein rechter Arm gelähmt ist.“

„Aber, lieber Herr Morel,“ antwortete die Frau, „Sie wissen doch, daß mein armer Mann blind ist seit der Minenprengung in dem Steinbruch, und daß mein rechter Arm gelähmt ist.“

„Aber, lieber Herr Morel,“ antwortete die Frau, „Sie wissen doch, daß mein armer Mann blind ist seit der Minenprengung in dem Steinbruch, und daß mein rechter Arm gelähmt ist.“

„Aber, lieber Herr Morel,“ antwortete die Frau, „Sie wissen doch, daß mein armer Mann blind ist seit der Minenprengung in dem Steinbruch, und daß mein rechter Arm gelähmt ist.“

„Aber, lieber Herr Morel,“ antwortete die Frau, „Sie wissen doch, daß mein armer Mann blind ist seit der Minenprengung in dem Steinbruch, und daß mein rechter Arm gelähmt ist.“

„Aber, lieber Herr Morel,“ antwortete die Frau, „Sie wissen doch, daß mein armer Mann blind ist seit der Minenprengung in dem Steinbruch, und daß mein rechter Arm gelähmt ist.“

„Aber, lieber Herr Morel,“ antwortete die Frau, „Sie wissen doch, daß mein armer Mann blind ist seit der Minenprengung in dem Steinbruch, und daß mein rechter Arm gelähmt ist.“

„Aber, lieber Herr Morel,“ antwortete die Frau, „Sie wissen doch, daß mein armer Mann blind ist seit der Minenprengung in dem Steinbruch, und daß mein rechter Arm gelähmt ist.“

„Aber, lieber Herr Morel,“ antwortete die Frau, „Sie wissen doch, daß mein armer Mann blind ist seit der Minenprengung in dem Steinbruch, und daß mein rechter Arm gelähmt ist.“

„Aber, lieber Herr Morel,“ antwortete die Frau, „Sie wissen doch, daß mein armer Mann blind ist seit der Minenprengung in dem Steinbruch, und daß mein rechter Arm gelähmt ist.“

„Aber, lieber Herr Morel,“ antwortete die Frau, „Sie wissen doch, daß mein armer Mann blind ist seit der Minenprengung in dem Steinbruch, und daß mein rechter Arm gelähmt ist.“

„Aber, lieber Herr Morel,“ antwortete die Frau, „Sie wissen doch, daß mein armer Mann blind ist seit der Minenprengung in dem Steinbruch, und daß mein rechter Arm gelähmt ist.“

„Aber, lieber Herr Morel,“ antwortete die Frau, „Sie wissen doch, daß mein armer Mann blind ist seit der Minenprengung in dem Steinbruch, und daß mein rechter Arm gelähmt ist.“

„Aber, lieber Herr Morel,“ antwortete die Frau, „Sie wissen doch, daß mein armer Mann blind ist seit der Minenprengung in dem Steinbruch, und daß mein rechter Arm gelähmt ist.“

„Aber, lieber Herr Morel,“ antwortete die Frau, „Sie wissen doch, daß mein armer Mann blind ist seit der Minenprengung in dem Steinbruch, und daß mein rechter Arm gelähmt ist.“

Sonntags-Blatt

Beilage des „Nebraska Staats-Anzeiger und Herald“.

3 P. Windolph, Herausgeber.

Grand Island, Nebr., den 7. November 1902

Jahrgang 23 No. 10.

net... ein Mann, wie Herr Morel, gehörte zu den Ausnahmen.

„Gut, daß wir keine Kinder haben,“ sagte Karl manchmal, „was hätte wohl aus ihnen werden sollen?“

Jeanne seufzte; es war dies einer ihrer größten Schmerzen, daß sie nie tennen gelernt hatte, was es heißt, Mutter zu sein.

Während sie nun langsam davonhumpelten, Karl auf den Arm seiner Frau gestützt, sprachen sie von dem großmütigen Geber.

„Ein Goldstück und zwei Hasen,“ meinte er, „das ist ein Vermögen!“

„Nun kannst Du Dich ein bisschen versetzen, Jeanne!“

„Und Du kannst mal etwas Wein trinken, das wird Dir gut thun.“

„Der gute Herr Morel...“

„Ja, er ist gar kein Brummbar, er thut nur immer so!“

„Was hast Du denn, Jeanne? Nun können wir doch einmal die Sorgen bei Seite schieben!“

„Ach, nichts...“

„Ich höre und sehe auch nichts...“

„Es war mir, als wenn ich ein schwaches Weinen hörte.“

„Wird wohl ein Kauz sein,“ meinte Jeanne, doch da rief sie schon ganz erschrocken:

„Mein Gott! Nein...“

„Ich höre und sehe auch nichts...“

„Was machst Du denn, mein armes Junach?“

„Feix nicht...“

„Wo sind Deine Eltern?“

„Mama meinte...“

„Das ist ja auch nicht meine Absicht,“ sagte Karl; „wir sind ja jetzt reich.“

„Na, dank Herrn Morels Spende.“

„Machen wir es wie er, helfen wir den Armen!“

„Morgen können wir den Kleinen auf die Bürgermeisterei führen.“

Am anderen Tage aber fand Jeanne einen Grund, um nicht zur Bürgermeisterei zu gehen, und den übernächsten Tag meinte Karl, man müßte noch warten.

„Das war auch nicht meine Absicht,“ sagte Karl; „wir sind ja jetzt reich.“

„Na, dank Herrn Morels Spende.“

„Machen wir es wie er, helfen wir den Armen!“

„Morgen können wir den Kleinen auf die Bürgermeisterei führen.“

Am anderen Tage aber fand Jeanne einen Grund, um nicht zur Bürgermeisterei zu gehen, und den übernächsten Tag meinte Karl, man müßte noch warten.

„Das war auch nicht meine Absicht,“ sagte Karl; „wir sind ja jetzt reich.“

„Na, dank Herrn Morels Spende.“

„Machen wir es wie er, helfen wir den Armen!“

„Morgen können wir den Kleinen auf die Bürgermeisterei führen.“

Am anderen Tage aber fand Jeanne einen Grund, um nicht zur Bürgermeisterei zu gehen, und den übernächsten Tag meinte Karl, man müßte noch warten.

„Das war auch nicht meine Absicht,“ sagte Karl; „wir sind ja jetzt reich.“

„Na, dank Herrn Morels Spende.“

„Machen wir es wie er, helfen wir den Armen!“

ohne zu sehen machen können!... Weidensack für das Verachten des Wildprets... die Hüter könnten die Weiden besorgen... Sie hätten dann zwei pro Tag machen können, das Stück zu 50 Pfg... immerhin doch etwas!... Aber jetzt! Himmelkreuzelement, wenn Sie jetzt anfangen, Kinder von der Landstraße aufzufangen!...

„Vieher, guter Herr Morel, hören Sie mich doch nur einen Augenblick an,“ begann Jeanne ganz ängstlich.

„Es ist doch so schön, ein solch kleines Wesen um sich zu haben...“

„Ach was, Kobensarten!“ rief Morel... „Ist so etwas schon einmal dagewesen!...“

„Ja, dann machen Sie nur vier Kobler statt zwei pro Tag...“

„Damit ging Herr Morel und knallte die Thür mächtig hinter sich zu.“

Am 20 Jahre sind wohl schon vergangen, seit Karl und Jeanne den kleinen Jean von der Landstraße aufgelesen haben.

„An der Stelle, wo einst die zerfallene Lehmhütte stand, befindet sich jetzt ein kleines schmuddes Häuschen, inmitten eines kleinen Blumen Gartens.“

Jeanne pflegt die Blumen trotz ihres Alters, und mit der einzigen brauchbaren Hand pflichtet sie ab und trägt sie ihrem Mann hin, der nicht mehr aus seinem Lehnstuhl aufstehen kann, der den größten Theil des Tages vor der Thür sitzt und mit den achtzigjährigen zitternden Händen noch verächtlich, Kobler zu fischen.

Jetzt ist das für ihn nur Zeitvertreib, er braucht nicht mehr für den Lebensunterhalt zu arbeiten, denn er und Jeanne leiden keine Noth. Das Häuschen und der kleine Garten gehören ihnen. Die tapfere Frau hatte Recht gehabt, mit dem heimathlosen Kinde ist das Glück gekommen und Genuß und Noth sind in die Flucht geschlagen worden.

Die Flechtarbeiten und die Geschicklichkeit der Weiden hatte gefallen und mehr wohl noch die That der Barmherzigkeit, die sie an dem verlassenem Geschöpfe ausgeübt haben. Die Bestellungen kamen in Masse, so daß sie kaum reich genug liefern konnten, selbst nach dem Tode des Herrn Morel.

Denn der gute, brummige Wochthaler ist gestorben, und zwar in Folge eines Herzerges, der er über einen Nahrungsmittel gehobt hatte, der seine Pferde malträirte, gerade als Herr Morel vorbeikam.

Doch Herr Morels Sohn, ein bedeutender Ingenieur, setzte das Segenswort des Vaters fort und ließ Jean, der sich als ein kluger und lernbegieriger Knabe entwickelte, das Maschinenfach lernen. Als der junge Mann dann auselert und sich in der Welt umgesehen hatte, erhielt er Amt und Brod in der großen Fabrik seines Beschüfers.

Und das Findelkind zahlte seine Schuld, indem es alles Geld an die Adoptiveltern schickte.

Aber die größte Freude, die er ihnen bereitet, ist die, wenn er am Sonnabend zu ihnen kommt.

„Da kommt unser Glück!“ ruft Jeanne, wie sie ihn nur von Weitem erblickt. Und der alte Karl hat immer noch so viele Kraft, um sich dann aufzurichten und freudig mit seinen Händen über das Gesicht des kräftigen jungen Arbeiters zu gleiten, gerade so wie einst, wo er „mit den Händen gesehen hat,“ wie das Kind sagte.

Die Geschichte eines Degens.

Man schreibt aus Paris: Was ist aus dem Degen geworden, den Napoleon von dem Grabe Friedrichs des Großen in Potsdam weggenommen?

Diese Frage muß sich schon Mancher gestellt haben, ohne eine Antwort zu finden. Kein geschichtliches Werk gibt darüber Auskunft. Der Degen wurde, wie alle Trophäen, nach Paris gebracht, dies ist gewiß. Wo er aber seitdem hingekommen, ist nirgendwo angegeben. Keiner der vielen Pariser Führer weiß etwas über seinen Verbleib. Nun, wenigstens noch ein Rest dieses Degens ist vorhanden, und auch zu sehen. Als die Verbündeten, Ende März 1814, sich Paris näherten, wurde in der Stadt verbreitet, sie wollten die im Invalidenhaus befindlichen, in vielen Feldzügen erbeuteten Fahnen und Siegeszeichen fortnehmen. Natürlich rief dies im Invalidenhaus große Aufregung hervor. Der Gouverneur Marschall Serurier erklärte jedoch sofort: „Sie werden sie nicht kriegen.“ Am 30. März ließ er einen großen Scheiterhaufen im Haupthof des Gebäudes aus Reisig aufschichten.

Dann mußten die Invaliden nicht nur alle Fahnen, zusammen 1600, sondern auch alle Degen und sonstigen Waffen, die als Siegeszeichen aus den Feldzügen nach Paris gebracht waren, auf diesen Scheiterhaufen legen. Als der Gouverneur sich versichert hatte, daß keine Befehle, besonders auch hinsichtlich des Degens Friedrichs des Großen, genau ausgeführt, alle Fahnen und Waffen auf den Scheiterhaufen gebracht waren, ließ er Feuer anlegen. Es war unterdessen 9 Uhr geworden. Das Feuer loderte schnell mächtig auf, die Flammen trugen viele brennende Fahnen der selbstnen Fahnen in die Luft. Die Invaliden, welche den Scheiterhaufen umstanden, mußten alle solche Fahnen mit Stangen aufhängen und in den Glutherd zurückschleudern. Den alten Grabärdern stiegen Erinnerungen auf, sie waren so stolz gewesen ob der ihnen eroberten und geheilten Fahnen. Die Tränen standen den meisten in den Augen, auch Verbündungen wurden laut. Erst als, nach 10 Uhr, Alles verbrannt und verloscht war, durften die Leute sich emsernen und schlafen gehen.

Am folgenden Tage mußte die Asche fortgeschafft werden. Dabei wurden forsam die Metallstücke gesammelt, welche zwar ausgeglüht, aber nicht verbrannt waren: Degen, Dolche, Säbel, Pistolen und anderes Metallzeug, besonders aber viele Stäben und Beschläge der Fahnenstangen. Um sie schnell allen Nachforschungen zu entziehen, wurden sie einfach in die Seine geworfen, die betanntlich an der Esplanade des Invalides vorbeifließt. Erst 1826 wurden diese metallenen Ueberbleibsel wieder herausgefunden. Sie befanden sich noch in dem groblenen Sad, in welchem man sie nach der Seine gebracht hatte. In dem stehenden Wasser hatte sich der harsene Sad erhalten. Die Metallstücke wurden gereinigt und im Invalidenhaus aufbewahrt. Erst einige Jahre nach Fertigstellung des Grabes Napoleons des Ersten wurde wieder an diese Ueberreste gedacht. 1868 bestellte man je Metallstücke auf vier, je etwa einen Nachmetre große, mit Putzputz gefüllte überzogenen Tafeln. Diese zieren nun, als Trophäen, den Eingang des Grabmals, doch sind sie, auf jeder Seite zwei, so hoch an der Wand angebracht, daß es unmöglich ist, sie anzuwenden zu unterscheiden. Es befinden sich etliche zwanzig Degen und Säbel darunter, alle durch Feuer mehr oder weniger beschädigt und verbogen. Mehrere sind insofern verhältnismäßig gut erhalten. Der Degen Friedrichs des Großen befindet sich jedenfalls darunter und würde sicher, bei näherer Besichtigung durch Sachkundige, herauszufinden sein. Unter der gegebenen Verhältnisse hat die Waffe, nach solch vielfältigem Schicksal, immer noch einen bedeutenden geschichtlichen Werth. Uebrigens sind doch nicht alle Fahnen verbrannt worden. Es befanden sich deren eine Anzahl im Palais Bourbon, wo sie, wie erzählt wird, unter dem Sitz des Präsidenten der Deputirtenkammer abgehoben wurden.

erhielt und der Grundstein zur nationalen Einheit Italiens gelegt wurde. Aus derselben Zeit rührt die Feier des Stephantages am 20. August her, der den nationalen Festtag Ungarns bildet. Griechenland feiert den 25. März, an welchem Tage im Jahre 1822 das Land für selbstständig erklärt wurde. In Dänemark wird ähnlich wie in Norwegen der Verfassungsstag gefeiert. Unter der Wirkung der französischen Februarrevolution von 1848 erhielt Dänemark am 5. Juni 1849 ein freiesinniges Grundgesetz, und dieser Tag wird alljährlich als nationaler Festtag begangen. Rumänien feiert am 14. März die Erinnerung an den Tag von 1858, wo das Land zum Königreich erklärt wurde, und Brasiliens Feiertag ist der 13. Mai. Hier bildet die Abschaffung der Sklaverei, die am 13. Mai 1888 erfolgte, den Anlaß zur alljährlich wiederkehrenden Feier. Für die Vereinigten Staaten endlich bildet der 4. Juli betanntlich den großen nationalen Tag, der in feierlicher Weise begangen wird.

Vom Kaiser

berichtet der Berliner Chronist der „Hamb. Nachrichten“ das Folgende: Die Kostspieligkeit der Reisen des Kaisers ist hier und da kritisiert worden, und doch weiß ich aus bester Quelle, daß die Reisen unseres regierenden Landesherren bedeutend weniger kosteten, als es bei denen des doch gewiß sehr sparsamen alten Kaisers der Fall gewesen ist, daß in den beiden letzten Jahren die Reiseausgaben sogar erheblich unter dem ausgemerkten Budget geblieben sind. Im kaiserlichen Haushalt pflegt man gut zu rechnen; man sagt, daß auch die Kaiserin zu rechnen versteht. Daß der Kaiser seit einigen Jahren selbst bei Fürstentbesuchen nur deutschen Champagner bezuziehen läßt, dürfte betannt sein; Söbklein und Hensel sind die bevorzugten Marken. Bei den Besuchen des Kaisers in Offizier-Kasinos ist französischer Sekt streng verboten. Einmal hat man ihm Moet & Chandon mit der Etikette einer deutschen Marke vorgesetzt; und das ist den lustigen Herren schlecht bekommen. Uebrigens trinkt der Kaiser sehr mäßig, ohne gerade Temperenzler zu sein; Vitore und Cognac genießt er gar nicht; aber ein Glas gutes Bier liebt er, wenn er bei seinen Offizieren sitzt, und dann pflegt ihm stets ein frisches Glas gereicht zu werden, auch wenn das vor ihm stehende erst halb geleert ist. Für Delikatessen hat er nichts übrig; dagegen viel für eine sogenannte Hausmannstoft, ähnlich wie sein Vorbesitzer, der raube Solbatenkönig Friedrich Wilhelm, der Karpsen in Bier und Wildpret mit thüringischen Röhren auch dem Kaviar und den Austerpasteiten vorzog. Mit dem Mauden ist der Kaiser sehr vorsichtig geworden. Das war er früher nicht; da bevorzugte er die Jntlam oder Bod oder Capitana. Jetzt raucht er nur auf der Jagd seine Pfeife und läßt sie häufig kalt werden und raucht dann und wann auch eine sogenannte nitrofreie Cigarette. Oft auch pausirt er wochenlang ganz mit dem Rauchen. Das ist für die Raucher in seiner Umgebung böse. Nach einem guten Dinner hat man gerne eine gute Cigarette zum Kaffe; aber in den „rauchlosen Zeiten“ werden überhaupt keine Cigaretten gereicht.

National-Festtag.

Außer Deutschland, das seinen Sebatag hat, giebt es nur zwölf Länder, die sich einen National-Festtag leisten. Die Norweger feiern den 17. Mai. Dies ist der Tag, an dem im Jahre 1814 auf der Reichsverammlung zu Eidsvold die norwegische Verfassung fertig und der dänische Prinz Christian Friedrich zum König von Norwegen ausgerufen wurde. Der Gründungstag der schwedisch-norwegischen Union ist indessen betanntlich der 4. November 1814, wo das Störching in der Verfassung am 17. Mai die Veränderungen vornahm, die durch die Vereinigung mit Schweden erforderlich waren, und den schwedischen König Karl den Dreizehnten zum König von Norwegen ausrief. Für die Geschichte der Schweiz ist die Schlacht am Morgarten der bedeutungsvollste Tag, und in Erinnerung daran feiern die Schweizer den dritten Sonntag im September als den größten National-Festtag ihrer Republik. Wie Frankreich den 14. Juli, den Tag der Erstürmung der Bastille, feiert, ist betannt. Spaniens National-Festtag ist der 2. Mai, an welchem Tage im Jahre 1808 der gegen Napoleon den Ersten gerichtete Aufstand ausbrach. Die Julirevolution in Frankreich vom Jahre 1830 gab indirekt den Anstoß zur Befreiung Belgiens, und der Erinnerung an die Erhebung Belgiens zur selbständigen Monarchie mit Leopold dem Ersten als ersten König sind die festlichen Tage vom 21. bis 23. Juli jedes Jahres gewidmet. Italien feiert am ersten Sonntag im Juni den Tag von 1848, wo das Königreich Sardinien eine freiesinnige Verfassung

erhielt und der Grundstein zur nationalen Einheit Italiens gelegt wurde. Aus derselben Zeit rührt die Feier des Stephantages am 20. August her, der den nationalen Festtag Ungarns bildet. Griechenland feiert den 25. März, an welchem Tage im Jahre 1822 das Land für selbstständig erklärt wurde. In Dänemark wird ähnlich wie in Norwegen der Verfassungsstag gefeiert. Unter der Wirkung der französischen Februarrevolution von 1848 erhielt Dänemark am 5. Juni 1849 ein freiesinniges Grundgesetz, und dieser Tag wird alljährlich als nationaler Festtag begangen. Rumänien feiert am 14. März die Erinnerung an den Tag von 1858, wo das Land zum Königreich erklärt wurde, und Brasiliens Feiertag ist der 13. Mai. Hier bildet die Abschaffung der Sklaverei, die am 13. Mai 1888 erfolgte, den Anlaß zur alljährlich wiederkehrenden Feier. Für die Vereinigten Staaten endlich bildet der 4. Juli betanntlich den großen nationalen Tag, der in feierlicher Weise begangen wird.

Die Wiederbelebung des fließenden Herzens.

Interessante Experimente, welche die außerordentliche Widerstandskraft des Warmblüterherzens zeigen, hat Dr. Kustabto neuerdings angestellt; er berichtet darüber im Archiv für Physiologie: In dem einen der mitgetheilten Fälle schmitt er einem Kaninchen das Herz heraus und ließ es im Eiskübeln kühlen, bis es vollkommen stillstand. Dann durchspülte er es mittelst eines hinreichend konstruirten Apparates mit einer warmen Flüssigkeit, welche die mineralischen Blutbestandtheile enthielt, und das Herz begann wieder zu pulsiren. Die Zusammenziehungen des Herzens hörten bei einer Temperatur von 0 Grad bereits nach fünf Minuten auf; erst nach 18 Stunden wurde das Herz in den Durchströmungsapparat gebracht, und schon nach einer halben Minute begannen die rhythmischen Zusammenziehungen. Merkwürdigerweise traten die Pulsationen nur am rechten Herzen auf; die linke Serzammer reagirte nicht mehr. Nach drei Stunden wurden die Pulsationen schwächer und hörten nach 4 1/2 Stunden ganz auf. In einem anderen Falle gelang die Wiederbelebung des Herzens durch künstliche Circulation nach noch 44 Stunden Aufenthalt im Eiskübeln. Die Belebung hielt hier drei Stunden an. Von besonderem Interesse war die Beobachtung an einer in der Leberbeulung gestorbenen Kanne, deren Herz nach einer im Eiskübeln durch die Abkühlung hervorgerufenen Pause von 24 Stunden wieder zu schlagen begann.

Ein wiedergefundenes griechisches Weisheitswort.

Einem großen Ruhm genoß im Alterthum eine Marmor-Gruppe des Künstler Boethos von Chalkedon, die einen Knaben darstellte, der eine Gans am Halse gepackt hat und fest umschlungen hält. Dies Werk, das von Cicero und Plinius gepriesen wird, hat sich noch in Copien erhalten, und noch heute fordert die strohene Kraft des kleinen Knaben, die anschauliche Darstellung des Komtes zwischen ihm und der fast gleich großen Gans zur Bewunderung auf. Ein Gegenstück zu diesem Werk haben jetzt die Wiener Archäologen in Ephesos gefunden, nämlich den Knaben mit der Gans. Ein etwa zehnjähriges Knablein sitzt auf der Erde und öffnet den Mund wie zum Schreien. Mit der linken Hand brüht sie kräftig auf eine stehende Gans, die rechte aber ist ausgestreckt, gleich als wolle der Knabe einen Angriff auf die Gans abwehren. An dem Werke, das bis auf einige Finger und Zehen und andere kleine Entwürfe vollständig erhalten ist, übertrifft die große Naturwahrheit und Feinheit die Mieder des Bürgers sind stämmig und voll, sein dicker Kopf hat eine meisterhafte Behandlung erfahren. Wie werthvoll den alten Epheusern ebend, zeigt der Umstand, daß sie auf dem großen prächtigen Marktplatz der Stadt ihre Aufstellung gefunden hat. Sie ist jetzt im Tempel des Wiener Volksgartens, wo alle bedeutenderen Funde von Ephebos vorläufig untergebracht sind, aufgestellt worden.

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle möglichen Arten von Sport und trug lebhaftes Verlangen, zu studiren und ihnen „Doktor“ zu machen — kurzum, in der jugendlichen Seele war der Mann erwacht!“

„Habe empfand plötzlich lebhaftes Interesse für alle